

Vorschlag anlässlich der anstehenden Bologna-Folgekonferenz der europäischen Bildungsminister am 27. und 28.4.2012 in Bukarest

Bologna auf einem Bierdeckel

Prof. Dr. Stefan Kühl

(stefan.kuehl@uni-bielefeld.de)

http://www.uni-bielefeld.de/soz/forschung/orgsoz/Stefan_Kuehl/

Die Idee

Die Bologna-Vorgaben für die einzelnen Hochschulen auf europäischer Ebene, auf Bundesebene und auf Landesebene werden auf einen einzigen Satz beschränkt, der ohne Probleme auf einen Bierdeckel passt:

„Das Studium an einer europäischen Hochschule ist grundsätzlich zweistufig mit einem ersten Abschluss nach frühestens drei Jahren zu gliedern.“

Alles andere ist den einzelnen Hochschulen zu überlassen.

Der Grund

Die Bologna-Erklärung hatte einen Kerngedanken: die Einführung eines zweigliedrigen Studiums mit einem ersten Abschluss (undergraduate) und einem darauf aufbauenden zweiten Abschluss (graduate).

In der Umsetzung ist es zu einer Vervielfältigung von Regelungen gekommen, die – weil man diesen Regelungen einen verpflichtenden Charakter gegeben hat – den Hochschulen erheblichen Handlungsspielraum genommen haben. Viele dieser neuen Regelungen waren ursprünglich in der Bologna-Erklärung nicht vorgesehen:

- z. B. die Modulstruktur, in die verpflichtend alle Seminare, alle Prüfungen und alle Selbststudiumsphasen gebracht werden müssen;
- z. B. die Kompetenzbeschreibungen, die für jedes Modul verpflichtend anzufertigen sind und die besagen, dass für jedes Modul Lernziele definiert werden sollen;
- z. B. die ECTS-Punkte, die zwar in der Bologna-Erklärung als eine Möglichkeit für den Transfer von Studienleistungen angesprochen werden, die jetzt aber die Berechnungsgrundlage für die Studiengangsgestaltung für alle Studierenden bilden;
- z. B. die verpflichtende Einführung von Masterabschlüssen, statt für den zweiten Zyklus Abschlussbezeichnungen wie Diplom oder Magister (jeweils mit der Ergänzung Masteräquivalent) zuzulassen.

Die Probleme

Die über EU-Empfehlungen, ländergemeinsame Strukturvorgaben und Beschlüsse des Akkreditierungsrates ergänzend eingeführten Instrumente wie Module und Leistungspunkte führen zu einer bis dahin nicht gekannten Komplexitätssteigerung in den Studiengängen.

Die Verzahnung von Veranstaltungen und Prüfungen mit Modulen und Leistungspunkten verkompliziert die Studiengangsgestaltung – und wichtiger noch: das Studium – in einem Maße, dass bei der Wahl der Veranstaltungen häufig nicht mehr inhaltliche Überlegungen im Vordergrund stehen, sondern nur noch die Überlegung, wie die am Ende des Studiengangs erforderliche Punktzahl erreicht werden kann.

Die Effekte dieser Komplexitätssteigerung lassen sich nicht nur an den häufig hunderten Seiten von Beschreibungen für Studiengänge beobachten, sondern an verschiedenen anderen Indizien, die sich an den Hochschulen beobachten lassen:

- Lehrende verbringen inzwischen nicht selten mehrere Stunden ihrer Lehrveranstaltung damit, mit Studierenden zu diskutieren, wie und wo und mit wie viel Leistungspunkten eine Veranstaltung verrechnet werden kann.
- Studiengänge sind inzwischen durch die Fassung von Veranstaltungen in Module und mit der Vorausberechnung jeder einzelnen Stunde eines Studiengangs so kompliziert geworden, dass selbst Lehrende ihren Studiengang oft nicht mehr erklären können.
- Um Studierenden überhaupt noch zu ermöglichen, sich im Gestrüpp der Regelungen zurechtzufinden, ist an vielen Hochschulen die Anzahl von Mitarbeitern in der Studienberatung und in den Prüfungsämtern erheblich erhöht worden – Stellen, die häufig in der Lehre fehlen.

Die Umsetzung

Die durch die Bologna-Reform angestrebten positiven Effekte – Erhöhung der Mobilität und Verringerung der Anzahl von Studienabbrechern – werden ausschließlich durch die Einführung einer zweigliedrigen Studienphase mit einem ersten Studienabschluss nach drei Jahren erreicht. Der erste Studienabschluss ermöglicht es Studierenden, auch bei fehlendem Interesse ihr Studium abzuschließen und sich bei der Wahl ihres zweiten Studienabschnitts neuen Studienfächern an neuen Universitäten zuzuwenden.

Auf den ersten Blick erscheint es schwierig, die europaweiten Vereinbarungen zum europäischen Hochschulraum zu verändern, weil diese Vereinbarungen in über vierzig Staaten umgesetzt wurden. Der Vorschlag „Bologna auf einem Bierdeckel“ lässt sich jedoch einfach verwirklichen, weil die Verpflichtungen der europäischen Länder auf die Einführung eines zweigliedrigen Studiensystems reduziert werden. Ob darüber hinaus noch mit Modulen oder ECTS-Punkten gearbeitet werden soll, kann den einzelnen Staaten – und besser noch – den einzelnen Hochschulen überlassen werden.

Dieser Vorschlag ist das Ergebnis einer längeren Auseinandersetzung mit ungewollten Nebeneffekten, die die Bologna-Reform an den Hochschulen produziert hat. Eine grundlegende Analyse, auf der dieser Vorschlag basiert, ist vor kurzen als Buch „Der Sudoku-Effekt. Hochschulen im Teufelskreis der Bürokratie“ (Bielefeld: transcript-Verlag, Euro 19,80) erschienen.